

„Verbrechen der Wehrmacht“ bald in Koblenz

Umstrittene Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung ab 13. Juli im Haus Metternich zu sehen

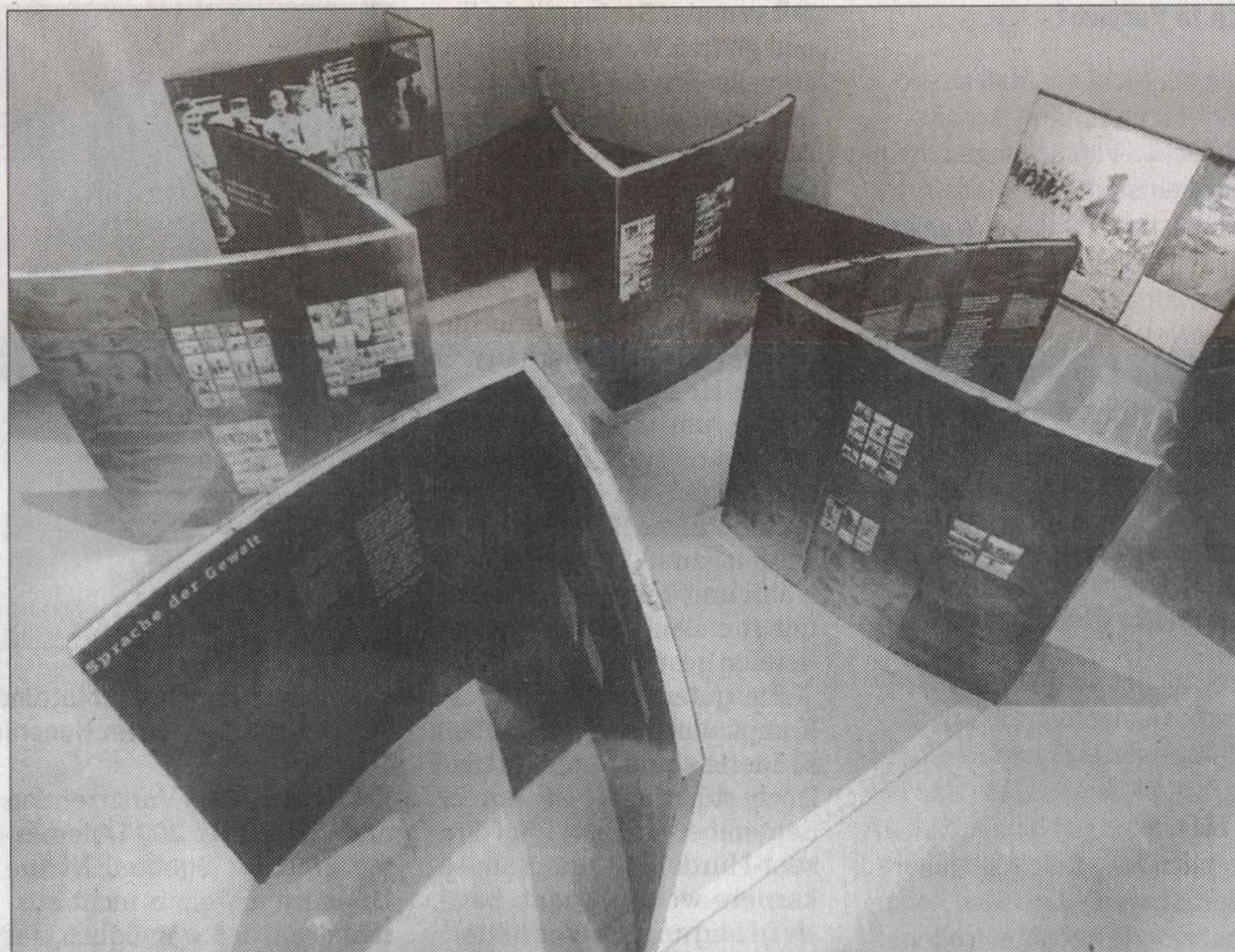
Was ist nicht schon alles geschrieben und geredet worden über die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“? Der Eigenbetrieb Koblenz-Touristik „wagt“ die Präsentation vom 13. Juli bis 13. August im „Haus Metternich“ am Münzplatz.

■ Von Gudrun-Tribukait

KOBLENZ. Begleitveranstaltungen sollen dazu beitragen, daß notwendige Informationen Irritationen und Protestveranstaltungen verhindern. Oft nämlich ist die Intention der Ausstellung mißverstanden worden. Auch die Medien haben durch die verkürzte Bezeichnung, durch das Schlagwort von der „Wehrmachtsausstellung“, dazu beigetragen. Es handelt sich eben nicht um eine umfassende historische Darstellung „der“ Wehrmacht. Es handelt sich um die Darstellung von nationalsozialistischen Verbrechen, an denen auch Teile der Wehrmacht beteiligt waren: in den ersten Monaten der Besetzung Serbiens, beim Vormarsch durch die Ukraine in Richtung Stalingrad und während der Besetzung Weißrußlands. Eine pauschale Verurteilung der in der Uniform der Wehrmacht kämpfenden deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg findet nicht statt.

„Nur ein Ausschnitt“

Der Präsident des Bundesarchivs, Professor Friedrich F. Kahlenberg, hatte bei seiner Eröffnungsrede in der Frankfurter Paulskirche am 13. April 1997 deutlich gesagt: „... die Ausstellung behandelt nur einen Ausschnitt aus der Ge-



Als begehbare Skulptur zeigt die Ausstellung das Eiserne Kreuz am Boden. Von König Friedrich Wilhelm III. 1813 gestiftet, erinnert es an das Deutschordenskreuz. Erst als Tapferkeitsauszeichnung durch den König gedacht, wurde das Eiserne Kreuz bald Staatssymbol. ■ Foto: Wehrmacht

schichte ...“ An die Protestierer gewandt, stellte er die Frage, ob die Erinnerung an die NS-Vergangenheit bei uns so „neutralisiert“ sei, „daß viele unter uns sich in der Gegenwart über die Konfrontation mit einem so schmalen Ausschnitt der Realität jener Zeit so nachdrücklich provozieren lassen“?

Kahlenberg versteht, wenn Besucher der Ausstellung, die „den Kontext nicht kennen, in denen die Fotos entstanden“, mit Betroffenheit reagieren und „ihr Entsetzen benennen“, diesen Kontext auch in der Ausstellung vergeblich suchen. Er lädt jedermann ein,

sich im Bundesarchiv umfassend zu informieren.

Ohne Zweifel authentisch

Kahlenberg widerspricht all denen, die die Authentizität der gezeigten zeitgenössischen Zeugnisse leugnen. Von 40 Fotodokumenten der Ausstellung liegen die Originalnegative im Bundesarchiv. Insgesamt besitzt das Archiv übrigens 900 000 Einzelaufnahmen aus dem überlieferten Bestand der Bildberichterstaten der Propagandakompagnien im Zweiten Weltkrieg. Kahlenberg verbürgt sich auch für die Echtheit der gezeigten Bildquellen aus dem

„Russischen Staatsarchiv für Film und Fotodokumente“ in Krasnogorsk, aus dem „Belorussischen Archiv für Film- und Fotodokumente“ in Dscherschinsk, aus dem „Museum des Großen Vaterländischen Krieges“ in Minsk und jenen aus dem „Foto- und Film-Archiv der Staatlichen Archivverwaltung der Ukraine“ in Kiew. Diese Archive, betont er, „habe ich im Juli 1992, im Juni/Juli 1993 beziehungsweise im Oktober 1994 selbst gesehen“. Die dort verwahrten Bilder seien in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit deutschen Kameras gefertigt, von deutschen Soldaten auf-

genommen und offensichtlich von Einheiten der Roten Armee bei deren Vorrücken erbeutet worden.

Verteidigungsminister Volker Rühle wies am 13. März '97 darauf hin, daß „zur Wahrheit über die Wehrmacht“ auch der militärische Widerstand gegen Hitler gehöre. Er machte deutlich, daß Soldaten des Zweiten Weltkrieges sich durch die Ausstellung keinesfalls pauschal in ihrer Ehre gekränkt fühlen müßten. Viele „sachliche und differenzierte Aufklärung“ tue noch not. Rühle widersprach der Behauptung, erst mit der Ausstellung habe die Diskussion über die Rolle der Wehrmacht begonnen. Besonders das Militärgeschichtliche Forschungsamt der Bundeswehr habe sich bei der Aufarbeitung der Geschichte des Deutschen Reiches verdient gemacht. Er fügt hinzu: „Die Bundeswehr hat sich von Anfang an der ganzen deutschen Geschichte gestellt, mit ihren Höhen und Tiefen.“

Kein Bundeswehr-Problem

Allen, die mit Blick auf die Ausstellung der Bundeswehr vorwerfen wollen, sie pflege falsche Traditionen, machte Rühle bereits auf der Kommandeurtagung 1995 in München klar: „Als Institution“ könne die Wehrmacht für die Bundeswehr „keine Tradition begründen“.

■ 13. Juli bis 13. August, täglich 10 bis 18 Uhr, Haus Metternich am Münzplatz in Koblenz. Führungen für Schüler jeden Mittwoch, 11 Uhr; offene Führungen Samstag, 15 Uhr. Anmeldung: Tel. 0261/30 38 80 (Frau Strohm)